

Leseprobe

Gernot Böhme / Ute Gahlings (Hgg.)

Kultur der Privatheit in der Netzgesellschaft



AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2018

Die Tagung, deren Beiträge den vorliegenden Band ausmachen, wurde von der Merck'schen Gesellschaft, der FAZIT-Stiftung und der Sparkasse Darmstadt gefördert.

Unser Dank gilt der FAZIT-Stiftung und der Merck'schen Gesellschaft für Kunst & Wissenschaft e.V. zusätzlich für die Unterstützung dieser Veröffentlichung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2018

Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld

Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de

Druck: docupoint GmbH, Magdeburg

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1265-2

www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

Ute Gahlings	
Einleitung	7
Gernot Böhme	
Eine Kultur der Privatheit	17
Beate Rössler	
Wie wir uns regieren. Soziale Dimensionen des Privaten in der Post-Snowden Ära	29
Marianne Brieskorn-Zinke	
Zur Kulturgeschichte des privaten Lebens	49
Kai Buchholz	
Die private Wohnung	65
Ute Gahlings	
Die Privatheit des Körpers und der Cyberspace	97
Kai Erik Trost	
Freundschaft als privater Raum? Zu den Freundschaftsbeziehungen Jugendlicher und der Ideologie der Konnektivität einer (digitalisierten) Netzgesellschaft	119
Andreas Gohlke und Kai W. Müller	
Der Rückzug in die virtuelle Privatheit und die Verfallenheit ans Netz	139
Gernot Böhme	
Handschrift und leibliche Anwesenheit	155
Wolfgang Reinert und Gernot Böhme	
Privatheit – eine europäische Errungenschaft?	163

Anhang	
Darmstädter Kodex für den privaten Internetgebrauch	173
Über die AutorInnen	176

Ute Gahlings

Einleitung

Das seit seiner Gründung im Jahr 2005 in Darmstadt tätige Institut für Praxis der Philosophie e. V. lädt jährlich zum Tag der Weisheit¹ ein – in Anknüpfung an die von Hermann Graf Keyserling (1880-1946) in Darmstadt gegründete „Schule der Weisheit“. Den mehrtätigen, an aktuellen Debatten orientierten Herbsttagungen² folgen meist Publikationen³ der gesammelten Beiträge. Auf dem Programm stehen auch Klausurtagungen des engeren Kreises, ein monatlich (häufig mit eingeladenen Gästen) ausgerichteter Philosophischer Salon, verschiedene Kurs-Programme der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu Lektüren, Reflexionen und Übungen sowie Treffen der wichtigsten Arbeitsgruppe, der Awareness-Group, die sich mit Defiziten und Fehlentwicklungen unserer Gesellschaft befasst und anschließend nach anwendbaren Lösungen der diskutierten Probleme sucht, die im Rahmen der Institutsarbeit⁴ angegangen werden können.

Aus der Awareness-Group sind bislang drei in die Gesellschaft hineinwirkende Initiativen hervorgegangen. In langer Vorbereitung wurde an einem Darmstädter Krankenhaus, dem Agaplesion Elisabethenstift, ein Pilotprojekt

-
- 1 2006: Zum 50. Todestag von Keyserling; 2007: Zum 70. Geburtstag von Gernot Böhme; 2008: Die Weisheit bei uns und die Weisheit der Anderen; 2009: Die Weisheit der Anderen; 2010: Die Torheit der Welt; 2011: Begegnung zweier Welten: Der Dichter Rabindranath Tagore und der Philosoph Hermann Keyserling; 2012: Weisheit für junge Menschen; 2013: Die Weisheit der Bibel; 2014: Die Weisheit der Frauen; 2015: Geschmacksache: Über Ethik u. Ästhetik in der Philosophie; 2016: Freundschaft; 2017: Humor – eine Qualität von Weisheit?
 - 2 2006: Mit Krankheit leben (in Zusammenarbeit mit dem Alice-Hospital); 2007: Philosophische und religiöse Lebensformen; 2008: Der mündige Mensch; 2009: Kritik der Leistungsgesellschaft; 2010: Alternative Wirtschaftsformen; 2012: Pflegenotstand; 2013: In welcher Gesellschaft leben wir?; 2016: Kultur der Privatheit in der Netzgesellschaft.
 - 3 Gernot Böhme (Hg.): Der mündige Mensch. Darmstadt 2009; Gernot Böhme (Hg.): Kritik der Leistungsgesellschaft. Bielefeld 2010; Gernot Böhme (Hg.): Alternative Wirtschaftsformen. Bielefeld 2012; Gernot Böhme (Hg.): Pflegenotstand: der humane Rest. Bielefeld 2014; Gernot Böhme, Ute Gahlings (Hg.): Wie lebt es sich in unserer Gesellschaft? Bielefeld 2015.
 - 4 Zur Institutsarbeit vgl. www.ipph-darmstadt.de.

zur präoperativen Patientenfürsorge durchgeführt. Über einen längeren Zeitraum wurden dabei Patientinnen und Patienten, die ohne Unterstützung Angehöriger oder anderer Begleitpersonen vor einer schweren Operation standen, in dieser Lebensphase von Mitgliedern eines IPPH-Teams betreut.⁵ Die zweite Initiative war die Gründung eines Arbeitskreises Regionalgeld und die Einführung der Regionalwährung Regio, die seit 2011 in Darmstadt und im Landkreis Darmstadt-Dieburg zirkuliert. Hier wurde ein alternatives Zahlungsmittel etabliert, das die regionale Wirtschaft und inhabergeführte Unternehmen stärkt sowie die städtische Vereinskultur unterstützt.⁶ Die dritte praktische Initiative, und so kommen wir zum Thema des vorliegenden Buches, heißt „Kultur der Privatheit in der Netzgesellschaft“.

Schon im Herbst 2013 verständigte sich die Awareness-Group auf das Thema „Privatheit“, denn uns alle hatte berührt und aufgewühlt, dass am 9. Juni 2013 ein der Welt bis dahin völlig unbekannter junger Mann, der Amerikaner Edward Snowden (geb. 1983), den sein Gewissen zum Whistleblower hatte werden lassen, seine Identität gegenüber der Öffentlichkeit preisgab. Er tat dies wohl wissend um die Konsequenzen seiner Entscheidung – sowohl für sein privates als auch berufliches Leben. Er war überzeugt, dass sein persönliches Eintreten für den Wert der Privatheit, indem er diverse Überwachungsmethoden der amerikanischen und anderer Geheimdienste aufdeckt, dieser Entscheidung noch mehr Gewicht verleihen wird.

Im Rückblick kann man differenzierter sagen, was uns in dieser Zeit an der Causa Snowden so fasziniert hat: die moralische Integrität und das politische Bewusstsein eines jungen, gebildeten, keineswegs ‚fachblinden‘ Informatikers; die Gewissenhaftigkeit, mit der er die ihm zur Kenntnis gekommenen Sachverhalte geprüft hat; sein Verantwortungsgefühl gegenüber seinen Mitmenschen und der Weltöffentlichkeit; der Mut, mit dem er über einen längeren Zeitraum an der riskanten Sicherung seiner Beweismittel gearbeitet hat; die strategische und logistische Intelligenz, mit der er den Ausstieg aus seinem beruflichen Umfeld und seine private Flucht betrieben hat; die Umsicht und Behutsamkeit, mit der er die Journalisten und Journalistinnen mit der Materie und seinen Datenansammlungen konfrontiert hat; die

5 Vgl. Gernot Böhme: Präoperative Patientenfürsorge. Ein Pilotprojekt ehrenamtlicher Pflege. In: Gernot Böhme (Hg.): Pflegenotstand: der humane Rest. Bielefeld 2014, S. 67-77.

6 Vgl. Ute Gahlings und Sibylle Riffel: Von der Theorie zur Praxis: Die Einführung des Regionalgeldes in Darmstadt und Umgebung. In: Gernot Böhme (Hg.): Alternative Wirtschaftsformen. Bielefeld 2012, S. 143-152.

Fähigkeit, komplexe informationstechnologische Zusammenhänge in ihrer Bedeutung für das persönliche und gesellschaftliche Leben verständlich darzustellen und schließlich das brisante Material selbst, das er über eigens ausgewählte renommierte Zeitungen und verantwortungsbewusste Medienvertreter an die Öffentlichkeit gelangen ließ.

Noch eins hat uns der Fall Snowden in beeindruckender Weise vor Augen geführt: Dass es heute nicht nur eine – auch durch Informationstechnologien zusammengeführte – Zivilgesellschaft gibt, die prinzipiell empfänglich ist für eine kritische Diskussion relevanter Probleme der Netzgesellschaft, sondern auch eine Gemeinschaft weltweit agierender Aktivistinnen und Helfer, die ein Netzwerk der Zuflucht und Unterstützung für Whistleblower und Whistleblowerinnen bereithalten und dabei durchaus hohe persönliche Risiken in Kauf nehmen. Sowohl der 2015 mit einem Oskar ausgezeichnete Dokumentarfilm „Citizenfour“⁷ (2014) von Laura Poitras als auch der Spielfilm „Snowden“⁸ (2016) von Oliver Stone über die NSA-Enthüllungen zeigen, wie bedeutsam eine solche Solidargemeinschaft im Hintergrund für das kritische Bewusstsein, die moralische Qualität und die individuellen Entscheidungen von Whistleblowern ist.

Mittlerweile liegt der NSA-Skandal nun schon einige Jahre zurück und von mancher Seite wird kolportiert, es habe sich seither nichts geändert und die Geheimdienste würden weiterhin ihre jeweiligen Bevölkerungen und ebenso diejenigen befreundeter und verfeindeter Staaten bespitzeln. Das mag durchaus sein, vermutlich sind die Datenerfassungen sogar noch angewachsen, nicht nur weil die Spähwerkzeuge, Speicherkapazitäten und Auswertungsprogramme immer weiter entwickelt werden, sondern auch, weil mit den Terroranschlägen in der jüngsten Zeit die häufig durch reißerische Medienberichterstattung unterfütterte (oder gar erst geschürte) Angst vor unberechenbaren Gefahren zunimmt – und damit auch die Bereitschaft, noch stärkerere Überwachung in Kauf zu nehmen. Dennoch waren die Enthüllungen von Snowden eine Art Zäsur, und es darf die Wirkung der damit verbundenen Aufklärung nicht unterschätzt werden, vor allem, was das Bewusstsein über die möglichen und tatsächlich außerordentlich vielfältigen Anwendungen der informationstechnologischen Überwachungsverfahren angeht.

7 Citizenfour. Dokumentarfilm USA und Deutschland 2014. Regie Laura Poitras. Drehbuch von Laura Poitras.

8 Snowden. Spielfilm USA und Deutschland 2016. Regie Oliver Stone. Drehbuch von Oliver Stone und Kieran Fitzgerald.

Vor dem historischen Hintergrund des Nationalsozialismus und der DDR-Staatssicherheit haben Snowdens Enthüllungen in Deutschland sicher anders gewirkt als in anderen Ländern, zumal sie auch zeigten, dass unsere, im Weltmaßstab betrachtet wohl rigidesten Datenschutzgesetze zwar ein wichtiges nationalstaatliches Kulturgut sind, aber in einer vernetzten globalen Welt noch lange kein Bollwerk gegen internationale Staats- und Wirtschaftsspionage, die sogar bis hinein in die letzten Winkel privater Lebenswelten reicht. Hier bei uns jedenfalls lässt sich nicht von der Hand weisen, dass die Ansprache von Snowden an die Weltöffentlichkeit für viele Menschen ein Weckruf war, insofern sie aus einem naiv ruhigen Schlummer in ihrem Umgang mit und ihrem Wissen über Informationstechnologien erwacht sind. Sie reflektierten danach kritisch die mit den Spionageapparaten arbeitenden Institutionen und Regierungen, aber sie fingen auch an, ihr eigenes Verhalten zu überdenken und nach Möglichkeiten zu suchen, sich einer so umfangreichen Überwachungsmaschinerie, wie sie offenbar bereits seit Jahrzehnten installiert war, zumindest teilweise zu entziehen. So erging es auch den meisten Mitgliedern der Awareness-Group am Institut für Praxis der Philosophie in Darmstadt.

In der Gruppe wurde nun aber vor allem danach gefragt, was die in großem Maßstab und in der Regel ohne Anlass betriebene massenhafte Überwachung der Bevölkerung durch die Geheimdienste für unser persönliches und gesellschaftliches Leben bedeutet. Besonders perfide ist die Überwachung der eigenen Bevölkerung. Was passiert mit uns, wenn wir dauernd befürchten müssen, durch den eigenen Staat und fremde Regierungen beobachtet zu werden? Verhalten wir uns dann normenkonformer? Geht unsere Freiheit im Denken und Handeln verloren? Schränken wir unsere Kreativität ein? Verändert sich unsere Kritikfähigkeit und politische Meinungsbildung? Was wird aus unserem Verhältnis zum eigenen Körper und zur Leiblichkeit, wenn Intimität nicht mehr im herkömmlichen Sinn in Privatsphären eingehegt ist? Was passiert mit unserem privaten Wohnen? In welche Zukunft entlassen wir unsere Kinder, wenn Privates zum öffentlichen Schauplatz wird? Diese und weitere ernste Fragen beschäftigten uns.

Rasch wurde klar, dass die geheimdienstliche Überwachungspraxis eine bisher in ihrem Ausmaß nicht vorstellbare Erosion von Privatheit mit sich gebracht hat und noch weiter mit sich bringen würde, und dass davon in eklatanter Weise die Würde und Integrität des Menschen betroffen sind. Diese Erkenntnis gab uns den Anlass, über den Wert der Privatheit nachzudenken und nach Formen eines praktischen Umgangs mit den heute erfolgenden Zugriffen auf unser privates Leben zu suchen. Dass sich solche Initiativen

unsererseits nicht auf juristische, politische oder technische Lösungen allein beziehen konnten, verstand sich von selbst: sowohl durch unsere Berufe bzw. fachlichen Kompetenzen als auch durch die Ausrichtung des Instituts auf die Praxis der Philosophie. Es ging also wesentlich um das Feld, in dem ein Einwirken ‚für Laien‘ überhaupt und auch unmittelbar möglich war: das Feld des persönlichen Verhaltens, der Selbstkultivierung und Selbstdisziplinierung. Mit dieser Zuspitzung auf die Selbstsorge ging aber zugleich eine ernste Sorge um die Gesellschaft, in der wir leben, einher. Mit dieser Sorge haben wir uns an die Öffentlichkeit gewandt. Erstens mit einem eigens entwickelten *Kodex für den privaten Internetgebrauch*⁹, zweitens mittels einer vom 28. bis 30. Oktober 2016 mit renommierten Referentinnen und Referenten veranstalteten Herbsttagung unter dem Titel „Privatheit in Zeiten der Netzgesellschaft“ und schließlich drittens mit der vorliegenden Publikation.

Von allen Themen, die bisher von der Awareness-Group am Institut für Praxis der Philosophie behandelt wurden, hat das Thema *Privatheit* die längste Bearbeitungszeit in Anspruch genommen. Wir haben uns damit literarisch befasst, pointiert durch die Lektüre von Dave Eggers „The Circle“¹⁰. Wir haben uns historischen Sichtweisen zugewandt, insbesondere durch ausgiebiges Studium der fünfbandigen, von Philippe Ariès und Georges Duby herausgegebenen „Geschichte des privaten Lebens“¹¹. Wir haben uns juristisch mit der Entstehungsgeschichte der Schutzgesetze für die Privatsphäre und mit den maßgeblichen Gesetzestexten vom Postgeheimnis bis zum Datenschutz auseinandergesetzt.¹² Wir haben uns mit philosophischen Texten zur Privatheit, u. a. eingehend mit dem Standardwerk von Beate Rössler befasst.¹³ Auch die Maßnahmen und Sichtweisen vonseiten der Politik haben wir betrachtet. Ferner haben wir uns darüber orientiert, wie über das Internet private Informationen aus unserem Leben mit und ohne unser Dazutun öffentlich werden und z. B. für die Erstellung von Profilen ausgewertet werden können. Wir haben uns die technischen Mittel zum Schutz privater Daten angesehen und uns gegenseitig bei der Installation bestimmter

9 Der *Darmstädter Kodex für den privaten Internetgebrauch* ist im Anhang des Buches abgedruckt.

10 Dave Eggers: *The Circle*: a novel. New York 2013.

11 Philippe Ariès und Georges Duby (Hg.): *Geschichte des privaten Lebens*. Frankfurt/M. 1989ff.

12 Z. B. bei Kai von Lewinski: *Die Matrix des Datenschutzes: Besichtigung und Ordnung eines Begriffsfeldes*. Tübingen 2014.

13 Beate Rössler: *Der Wert des Privaten*. Frankfurt/M. 2001.

Schutz-Software, Werbeblocker oder Verschlüsselungsverfahren unterstützt. Wir sind in narrativ-biographischer Weise darüber ins Gespräch gekommen, was uns persönlich Privatheit bedeutet und was wir bereits unternehmen, um diesen Bereich zu schützen. Wir haben uns dabei gefragt, inwiefern in unserer Gesellschaft die Privatheit schon erodiert ist und welche Folgen davon sichtbar sind.

Im Zuge dieser sich über drei Jahre hinziehenden Auseinandersetzung mit dem Thema Privatheit aus den verschiedenen Perspektiven wurde uns seine Bedeutung für die Selbstkultivierung der Menschen von heute immer bewusster. Der souveräne Umgang mit Informationstechnologien ist in der Netzgesellschaft zur vierten *Kulturtechnik* geworden – neben Lesen, Schreiben und Rechnen.¹⁴ Nimmt man diesen Sachverhalt ernst und zieht man in Betracht, dass Informationstechnologien aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken sind, so erwächst daraus ein immenses Feld von Verantwortung. In besonderer Weise sind hier die InformatikerInnen zu adressieren, die diese Technologien entwickeln und verwalten, die aber zugleich über ihre Chancen und Risiken aufklären können. Bereits 1972 warnte der renommierte Computerwissenschaftler Joseph Weizenbaum (1923-2008) in seinem Buch „Computer Power and Human Reason. From Judgement to Calculation“¹⁵ davor, den Menschen nur noch als Informationssystem zu verstehen und seinen Status als Subjekt aus den Augen zu verlieren. Und der Informatiker Jaron Lanier (geb. 1960), Preisträger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels von 2014, fordert einen neuen Humanismus mit einer klaren Abgrenzung des Menschen von seinen technologischen Erzeugnissen und so auch von künstlicher Intelligenz. Als zeitgenössische Stimme aus der Informatik warnt er davor, „Computer wie religiöse Objekte“ zu behandeln und fordert zu verstehen, „dass Menschen mehr sind als Maschinen und Algorithmen“.¹⁶ Daraus kann nur folgen, dass in noch viel stärkerem Maße als das derzeit der

14 Diese Ansicht vertritt die *Gesellschaft für Informatik e.V.* in ihren Positionspapieren seit mehr als 10 Jahren, vgl. u. a. <https://www.gi.de/service/downloads.html#c4060> (2.5.2017)

15 Joseph Weizenbaum: Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft. Frankfurt/M. 1977.

16 Jaron Lanier: Der „High-Tech-Frieden“ braucht eine neue Art von Humanismus. Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels am 12. Oktober 2014 unter <http://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/sixcms/media.php/1290/Friedenspreis%202014%20Reden.pdf> (2.5.2017).

Fall ist, über die Wirkung der Informationstechnologien aufgeklärt und der Umgang mit ihnen grundlegend erlernt werden muss.

Was nun diese Verantwortung angeht, so sind allerdings nicht nur InformatikerInnen moralisch adressiert, wenn es um die Auswirkungen von informatischen Systemen auf die Gesellschaft geht. Im Jahr 1979 entwickelte Hans Jonas (1903-1993) in seinem Buch „Das Prinzip Verantwortung“¹⁷ eine Ethik für die technologische Zivilisation und formulierte den ökologischen Imperativ: „Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“¹⁸ Die aus solchen und ähnlichen Forderungen resultierende Technikfolgenabschätzung gelingt schon im wissenschaftlichen Bereich nur in interdisziplinärer Zusammenarbeit. Im gesellschaftlichen Bereich sind bei der Reflexion der und in der Reaktion auf die Veränderungen des menschlichen Zusammenlebens in der Netzgesellschaft im Weiteren Politikerinnen, Juristinnen, Ökonomen, Lehrer und andere Erziehungspersonen, Eltern, Unternehmen, die Öffentlichkeit, staatliche Institutionen etc. angesprochen, aber, und das hat die Arbeit in der Awareness-Group deutlich herausstellen können, auch jeder einzelne Mensch in seinem persönlichen Verhalten in Bezug auf die Wertschätzung und Erhaltung des privaten Lebens. Schutz der Privatheit bedeutet in der Netzgesellschaft eben nicht nur Einhegung der Privatsphäre durch technologische Verfahren sowie juristische und politische Maßnahmen, sondern auch durch Selbstkultivierung, ein Thema, das dem IPPh mit seinem Praxisbezug besonders wichtig ist. Dabei zielen die Bemühungen nicht nur auf Schutz, sondern auch auf die Ausbildung und Wiedergewinnung des Privaten durch konkrete Praxis im individuellen und gemeinschaftlichen Leben.

Es zeigt sich nun, dass Selbstsorge in diesem Bereich wesentlich Askese ist: Abwehr, Nein-Sagen und Verweigern, also eine Selbstdisziplinierung, die darauf gerichtet ist, vor allem internetbasierte technologische Produkte und deren Voreinstellungen zu hinterfragen sowie gegebenenfalls bestimmte Funktionen abzublocken oder sogar generell abzulehnen. Man muss sich also aktiv darum kümmern, Gegebenes abzuweisen, zu ändern oder zusätzliche Schutzeinstellungen einzurichten. Das Problem stellt sich ja gerade so dar, dass vonseiten des Staats und der Unternehmen Automatismen generiert werden, die den Menschen *en passant* und mit großer Selbstverständlichkeit zu

17 Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung: Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt/M. 1979.

18 Ebd., S. 36.

einem gläsernen Bürger werden lassen. Die Technologien sind in der Regel so konfiguriert, dass sie in die Privatsphäre eingreifen oder doch einen umfangreichen Einblick in privates Leben gewähren können. EntwicklerInnen von informationstechnologischen Produkten werden von staatlicher Seite regelrecht dazu angehalten, teilweise sogar gezwungen, gewisse ‚Türchen‘ für geheimdienstliche Zugriffe offen zu halten oder bequem erreichbare ‚Tore‘ eigens einzurichten. Und Unternehmen, die zum Beispiel im Internet gratis soziale Infrastrukturen bereitstellen, sind keineswegs gemeinnützig, sondern profitorientiert und werden fraglos mit der Währung ‚Daten‘ – sprich ‚Informationen‘ – bezahlt: ein Milliardengeschäft.¹⁹ Dass dies eine eminent politische Bedeutung hat und sogar eine Gefahr für die Demokratie darstellt, hat Rössler in normativer Perspektive eindringlich dargestellt. Dass Menschen dieser Problematik nicht nur mit sozialkritischem Bewusstsein, politischem Engagement, juristischen Vorkehrungen und technologischen Maßnahmen begegnen können, sondern auch durch persönliches Verhalten, also Reaktivierung und Gestaltung des Privaten im alltäglichen Leben, ja letztlich in der Lebensform, soll die Initiative zur Kultur der Privatheit des Instituts für Praxis der Philosophie deutlich machen.

Im Sog von *Social Media*, der damit verbundenen Anschlussmöglichkeiten, aber auch Gruppenzwänge sowie der fraglos immensen Erleichterungen und lebensweltlichen Verbesserungen, die sich über Netz- und Kommunikationstechnologien umfangreich etabliert haben und aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken sind, ist diese Arbeit am Selbst nicht einfach, denn es gilt einen Spagat zwischen Überwachungsphobie und Post-Privacy-Euphorie zu meistern. Mehr denn je greift hier das schon in antiker Lebenskunst angemahnte philosophische Votum vom rechten Maß, das sicher nicht generell zu definieren ist, zu dem man sich aber wohl individuell und im Weiteren auch in der Gemeinschaft zu disziplinieren hat, wenn es darum gehen soll, den Wert privaten Lebens zu würdigen und die Erosion von Privatheit in der Netzgesellschaft zu beschränken.

Solche Selbstkultivierung und Selbstdisziplinierung, wie sie das Leben in der Netzgesellschaft erfordert, wenn man Überwachung und Eingriffe in das Privatleben einschränken will, kann zum Beispiel bedeuten, sich gewisser

19 Das soziale Netzwerk *Facebook* machte allein im 1. Quartal 2017 weltweit einen Gewinn von 3,06 Milliarden US-Dollar, ohne von seinen NutzerInnen je eine Gebühr zu verlangen. Vgl. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/237450/umfrage/gewinn-von-facebook-weltweit-quartalszahlen/> (9.5.2017)

Inhalte in E-Mails oder Messenger-Nachrichten zu enthalten und für den persönlichen Austausch lieber auf ein Telefongespräch am Festnetz zurückzugreifen, eine Begegnung abzuwarten oder einen herkömmlichen Brief zu schreiben. Das kann bedeuten, sich aus Gruppen auszuschließen, die sich über soziale Netzwerke verständigen. Das kann bedeuten, in gewissen Räumen der privaten Wohnung auf netzfähige Geräte zu verzichten oder dieselben bewusst auszuschalten. Das kann bedeuten, dass man sich weigert, mit einem Smartphone fotografiert zu werden. Das kann für Eltern bedeuten, ihre Kinder mittels einer schriftlichen Verfügung vom schulischen ‚Foto-shooting‘ auszuschließen, wenn die Bilder später im Internet landen, und für diese Kinder einen temporären Ausschluss aus Gruppenaktivitäten zu erwirken. Das kann in der Erziehung die Durchsetzung einer Beschränkung des Medienkonsums bei den Heranwachsenden mit sich bringen und in der Folge dann besondere intergenerationale Konflikte. Viele weitere Formen einer Medienaskese, eines Rückzugs von den weit verbreiteten sozialen Praktiken oder eines kritischen Umgangs mit Maschinen, die an das Internet angeschlossen sind oder werden können, sind hier denk- und praktizierbar. Im IPPh-Kodex werden acht Themenfelder benannt, auf die sich die Selbstsorge um Privatheit richten kann: Schamgrenze/ Intimität, persönliche Daten, persönliche Bilder, Kontaktpersonen, Einkaufen über das Internet, Verhalten gegenüber sozialen Netzwerken, Profil-Bildung sowie Urheber-schaft. Im Weiteren betrifft die Selbstkultivierung auch Konsument-scheidungen bezogen etwa auf die vielfältige Palette smarter Produkte aus dem *Internet of Things*.

Gerade weil es um das rechte Maß geht, das sich individuell, kollektiv, in den verschiedenen Generationen, sozialen Gruppen und Kulturen usw. jeweils anders darstellt, gab es schon in unserer eher homogen zusammengesetzten Awareness-Group um diese Praxis und die möglicherweise daran anknüpfenden moralischen Imperative lebhaft Diskussionen. Solche mit aufgeklärtem und kritischem Bewusstsein geführten Diskurse in der offenen Gesellschaft anzustiften und in unterschiedlichen Perspektiven zu führen, ist notwendig, wenn man eine angemessene Haltung propagieren möchte, die sich dann im gesellschaftlichen und im persönlichen Leben sowie in allen damit einhergehenden Entscheidungsfeldern positiv auswirken kann. Dazu will dieses Buch mit den Aufsätzen engagierter Autorinnen und Autoren einen Beitrag leisten.